



VERANTWORTUNG übernehmen

Günther Schaible

- Ein Pfarrer kommt zum Gespräch und erzählt resigniert: „Weißt du, ich habe für all die viele Arbeit in der Kirchengemeinde zu wenig Mitarbeiter. Einige wenige machen (fast) alles und diese sind nahe daran ausgebrannt zu werden. Kannst du mir helfen? Hast du eine Idee, wie ich zu neuen Mitarbeitern kommen könnte?“
- In einem Ort wird ein neuer Lobpreis-Gottesdienst gegründet. Einmal im Monat an einem Sonntagspätnachmittag soll er stattfinden. Ich wurde als Prediger zu einem der ersten Gottesdienste eingeladen. Am Telefon fragte ich: „Habt ihr denn für diesen Lobpreisgottesdienst auch genug Mitarbeiter?“ Fröhlich wurde mit Ja geantwortet. „Als wir gefragt haben, wer dabei mitarbeiten möchte, haben sich über 20 Christen dazu gemeldet. Auch eine ganze Reihe Leute, von denen wir es nicht erwartet haben, dass sie mitmachen werden.“
- In manchen Städten gibt es in Deutschland zunehmend mehr sogenannte „Freiwilligen Agenturen“. Hier werden Menschen in einer größeren Stadt angefragt, ob sie sich nicht einige Stunden in der Woche z.B. um Alte und Kranke, Hilfsbedürftige und Ausgegrenzte kümmern würden. Babysitter und Omas sind gefragt. In sogenannten „Essenstafeln“ werden Einsame und Sozialhilfeempfänger zum Essen eingeladen und es melden sich Menschen, die dabei mitmachen wollen. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden gesucht und gefunden.

Es gibt aber auch die andere Seite: viele Christen kümmern sich nur um sich selbst und um ihre Belange. Sie sind wenig oder kaum bereit, Verantwortung für andere Menschen und entsprechende Aufgaben zu übernehmen. Sie erklären einem kategorisch „keine Zeit“.

Manchmal habe ich mich dabei schon gefragt, ob dieses „keine Zeit haben“ nicht eine Schutzbehauptung ist. Denn etliche von denen, die sich Christen nennen, würden sich ganz gerne irgendwo engagieren und Verantwortung übernehmen, aber wo und wie, das ist ihre Frage.

Jesus ging damals auf junge Leute zu und hat sie einfach in seine Nachfolge und in seinen Dienst berufen. Er hat sie in seine Jüngergruppe aufgenommen, sich um sie gekümmert, mit ihnen einige Jahre zusammen gelebt und sie ganz praktisch ausgebildet. Danach wurden sie zum Dienst ausgesandt. Paulus hat das ähnlich gemacht, dass er eine Dienstgemeinschaft von jungen Männern um sich gesammelt hat und mit ihnen durch die Lande gereist ist. Wo wird dieses Modell von Jesus aber auch das von Paulus heute noch gelebt?

Ich bin überzeugt: wenn wir Menschen die entsprechende Anleitung und Ausbildung geben, dann sind sie auch nach und nach bereit, in die Verantwortung hinein zu wachsen. Dann brauchen wir nicht mehr zu stöhnen: Ich habe keine Mitarbeiter.

Wie aber können wir heute junge und ältere Christen gewinnen und anleiten, dass sie



Verantwortung übernehmen?

1. Wir müssen die richtigen Grundlagen legen

Viele Christen sind heute müde und innerlich ausgelaugt. Sie sind dann kaum bereit irgendwo aktiv mitzuarbeiten. Ich frage mich dabei: Sind diese Christen eigentlich richtig ernährt oder leben sie mit einem geistlichen Hungergefühl? Wer Hunger hat, der ist kaum bereit, für irgend etwas Verantwortung zu übernehmen. Die Grundlagen müssen stimmen, deshalb muss eine geistlich gute und gesunde Ernährung sicher gestellt sein. Was aber kann das bedeuten?

Christen müssen sich ihres Glaubens und ihres Heils in Jesus Christus gewiss sein. Sie müssen in die Grundlagen des Glaubens und in die Grundthemen der Bibel eingeführt werden und wissen, wie sie ihr christliches Leben gestalten können. Sie müssen nicht nur gelehrt werden, sie müssen auch Hilfen erhalten, diese Grundlagen des Glaubens einzuüben und im praktischen Alltag das auch anwenden. Sie müssen durch entsprechende Vorbilder von älteren und reiferen Christen lernen, wie der christliche Glaube fröhlich im Alltag gelebt werden kann.

Diese Grundlageninformationen können junge und ältere Christen in einem Hauskreis oder in einer Mitarbeitergruppe erhalten. Dort lernen sie zu beten und sich durch Gottes Wort – der Bibel – zu ernähren. In solchen kleinen christlichen Gruppen werden sie geistlich und menschlich aufgebaut und lernen so, nach und nach mit Gott ihren Alltag zu gestalten.

Sie lernen persönlich zu beten und Stille Zeit zu gestalten. Mit der Zeit nehmen sie sich auch die Zeit für eine tägliche Andachts- oder Meditationszeit. Dafür brauchen sie Hilfe und Anleitung, das schaffen sie nicht von sich aus. So gelangen sie an die geistlichen Kraftquellen, die ihnen Gott für ihr Leben anbietet. Nach und nach wird ihr Leben und ihre Alltagspraxis durch Gottes Geist und seine Liebe gestaltet.

Wenn es noch lebendige Gottesdienste in ihrem Umfeld gibt, zu denen sie gerne gehen, werden sie ausgerüstet mit Gottes Kraft und Freude für den Alltag. Mit der Zeit wird es für sie zu einem Bedürfnis, anderen Menschen um Jesu Willen zu dienen.

Es gilt also, Gruppen und Kreise zu bilden, wo

junge und ältere Christen in ihrem Leben und Glauben aufgebaut werden. Ohne diese Grundlagen werden wir heute wenige Chancen haben, Menschen in die Verantwortung zu berufen.

2. Erste Schritte gehen ...

Jesus hat seinen Jüngern im Missionsbefehl (Matth. 28) gesagt: Gehet hin und machet zu Jüngern ... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Das heißt, dass wir Christen etwas tun sollen, damit andere Menschen als Jünger Jesu gewonnen werden, sie gelehrt und trainiert werden in ihrer Lebens- und Glaubenspraxis. Das ist die Voraussetzung dafür, dass sie nach und nach Verantwortung für andere Menschen übernehmen.

Das kann am Besten dadurch geschehen, dass junge und ältere Christen, nachdem wir sie gewonnen haben in sogenannte Wachstumsgruppen einladen, bei denen sie z.B. für ein Jahr verbindlich mitmachen. Regelmäßig treffen sich 6-12 Leute in einem Wohnzimmer und werden angeleitet und trainiert, auf den verschiedenen Ebenen aktiv zu werden. Hier einige Anregungen dazu:

1. Es wird Wissen vermittelt
Wissen ist nötig über das Leben und den Glauben. Viele Menschen haben heute nur wenig Informationen über praktische Lebens- und Glaubensfragen und die entsprechenden Lebensvollzüge.
2. Wir arbeiten an der Lebensperspektiven jedes einzelnen
Fragen z.B. „wo komme ich her, wer bin ich, wie will ich im Leben weitergehen?“ können hier aufgegriffen werden.
3. Die Lebensgesinnung soll von Jesus Christus und seinen Werten geprägt werden
Das Wort Gottes und das Gebet soll so nach und nach meinen Lebensvollzug in meinem Alltag prägen. Das führt dazu, dass ich Verantwortung übernehme für mein eigenes Leben und meine Lebensbezüge. Für die Familie und meine Beruf, aber auch für die Gemeinde und Gesellschaft. Ich lerne mein Leben verantworten, vor Gott aber auch vor Menschen.
4. Nach und nach erlerne ich Fertigkeiten, die meinen Alltag erleichtern und bereichern.



Z.B. meinen Einsatz, im Dienst für andere Menschen und für Aufgaben im Beruf, in der Familie und Gemeinde – sie beginnen mir mit der Zeit Freude zu machen.

5. Das alles führt dazu, dass mein Charakter geprägt wird.
Verlässlichkeit und Treue, Liebenswürdigekeit und Engagement für andere werden mir zu einem Bedürfnis.

Heute lassen sich Leute gerne zu solchen „Wachstumsgruppen“ einladen. Wenn sie erkennen, dass sie hier für ihr persönliches Leben eine ganze Menge lernen und profitieren. Für solche „Wachstumsgruppen“ gibt es heute sehr gutes Material, das hierfür zu Rate gezogen werden kann.

3. Leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter brauchen eine klare Vision für ihre Arbeit

Manche Verantwortliche sagen mir, dass sie viele Aufgaben zu vergeben haben. Fragt man sie aber nach ihren Zielen und ihrer Vision für die Arbeit, ist oft „Fehlanzeige“ zu erkennen.

Deshalb frage ich zurück: Was wollt ihr in den nächsten 3-5 Jahren in eurer Jugend- und Gemeindegemeinschaft verwirklichen? Wie sieht das Bild der Zukunft aus? Welche Ziele sollen bis wann erreicht werden? Und hier sind dann von den Verantwortlichen einige „Hausaufgaben“ zu machen.

Wenn die Grundlagen der Arbeit klar sind, müssen wir daraus unsere Ziele entwickeln. Denn eine gute Vision und klare Zielsetzungen motivieren andere dabei mitzumachen. Für gute Ziele bin ich dann auch gerne bereit mich einzusetzen und freiwillig Opfer zu bringen. In Sprüche 29,18 steht, dass ohne eine Vision das Volk verwildert.

Wir müssen also Auskunft geben, wie wir Gottes Reich in unserem Ort, in der Jugend- und Gemeindegemeinschaft bauen wollen. Auf welche Ziele wir in den nächsten Jahren zu arbeiten, auf welche Projekte wir uns in der nächsten Zeit spezialisieren wollen.

- Wollen wir z.B. einen Lobpreis-Gottesdienst anbieten, müssen wir weiterdenken und überlegen, wie wir die neu gewonnenen Leute einladen z.B. zu einem Grundkurs des Glaubens.
- Wollen wir die Jugendarbeit an unserem Ort

ausbauen, haben wir zu überlegen, durch welche Events und Veranstaltungen wir junge Leute auf uns aufmerksam machen können. Daran anschließend sollten bestimmte Projekte angeboten werden, bei denen wir sie zum Mitmachen einladen.

- Wollen wir interessierte Menschen zum Glauben einladen, dann gilt es z.B. Abendseminare von 4-6 Abenden anzubieten, in denen sie den christlichen Glauben näher kennen lernen können.

Wie also soll unsere Gemeinde- und Jugendarbeit in den nächsten 3-5 Jahren aussehen? Und wie sehen die einzelnen Ziele und Teilziele dazu aus? Wenn diese Fragen klar sind, dann können wir Menschen einladen und berufen, dabei mit zu machen und Verantwortung für bestimmte Bereiche zu übernehmen. Die Chancen, dass Menschen bei bestimmten Projekten, eventuell auch zeitlich begrenzt, mitmachen stehen nicht schlecht.

3. Wenn einige wenige alles machen

An vielen Orten und Gemeinden stellt man fest, dass einige wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr beschäftigt sind und fast alles alleine machen. Sie stöhnen meist über die viele Arbeit, die anliegt.

Die interessanten Stellen und Verantwortlichkeiten sind mit guten Leuten besetzt. Neue Mitarbeiter werden zwar gebraucht, doch sie können höchstens zu Aushilfsaktivitäten eingeladen werden. Und diese Jobs sind nicht sehr gefragt.

Hier muss ein Umdenken einsetzen. Geben wir anderen Menschen auch die Chance zur verantwortlichen Mitarbeit. Vergrößern und erweitern wir unsere Visionen, so dass neue Leute auch ihren Platz bei uns finden. Haben wir Ausbildungsmöglichkeiten dafür und entwickeln wir neue Projekte, bei denen neue Leute mitarbeiten können.

Heute sind Menschen bereit, bei zeitlich begrenzten Projekten und Aufgabestellungen mitzuarbeiten. Laden wir sie dazu ein.

Sieben Entwicklungsschritte können uns dabei helfen:

1. Entwickeln wir mit einigen Mitarbeitern



- zusammen eine Vision für bestimmte Projekte in der Gemeinde. Wie sehen entsprechende Ziele und Teilziele davon aus? (Siehe Punkt 3)
2. Danach sammeln wir die wichtigsten Mitarbeiter, um diese Projekte zu beraten und zu entwickeln.
 3. Ein frühzeitiger und mutiger Beginn ist angesagt. Nicht alle relevanten Fragen können zu Beginn beantwortet werden.
 4. Dadurch entsteht eine Stresssituation. Wir stellen fest, dass uns weitere Mitarbeiter fehlen. Dadurch entsteht das notwendige Vakuum, das Gott füllen kann. Wir beten um neue Mitarbeiter.
 5. Die leeren Posten füllen sich meist mit solchen Mitarbeitern, die wir gar nicht im Blick haben.
 6. Eine langsame Entspannung setzt ein.
 7. Jetzt ist es an der Zeit eine weitergehende Vision mit anderen zu entwickeln.

Menschen wollen heute irgendwo dazu gehören und aufgebaut werden. Menschen wollen irgendwo sinnvoll gebraucht werden und sich für ein sinnvolles Ziel einsetzen. Das hat Jesus schon gewusst. Er hat Petrus von seinem Beruf als Fischer weggerufen und ihn als Menschenfischer berufen und ihn dazu ausgebildet (Lukas 5, 1ff).

Paulus hat dem jungen Timotheus in seine Reise-Gruppe aufgenommen, ihn nach und nach ausgebildet und dann zu einzelnen Gemeinden gesandt. Die Methoden von Jesus und Paulus sind heute noch nicht überholt.

Wo laden wir heute junge Christen in unseren Dienst ein, damit sie aufgebaut und ausgebildet werden, um dann Verantwortung zu übernehmen?

3. Menschen fragen heute: was habe ich davon?

Manche meinen, dass diese Frage sehr egoistisch ist. Teilweise haben sie recht damit und doch lässt sich diese Frage nicht unterdrücken. Im Alltag frage ich mich z.B.

- was habe ich davon, wenn ich diesen Beruf erlerne, in diese Wohnung ziehe, zu dieser Clique gehöre, dieses Auto fahre usw.
- Was habe ich davon, wenn ich diesen Gottesdienst besuche, bei diesem CVJM mitmache, mich bei diesem Projekt engagiere usw.
- Die Jünger Jesu haben vor 2000 Jahre diese Frage auch an Jesus gestellt: Was haben wir davon, wenn wir bei dir mitmachen? (Matth. 19,27ff). Und Jesus hat diese Frage ehrlich

beantwortet.

Beantworten wir diese Frage doch auch, wenn Menschen und fragen, was sie davon haben, wenn sie an dieser oder jener Stelle Verantwortung übernehmen.

Wenn wir im Wörnersberger Anker neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen wollen, dann sagen wir selbstverständlich, was sie von solch einer Mitarbeiterschaft profitieren.

- Du lernst mit Menschen umzugehen, lernst Menschen anleiten und führen, lernst mit Konflikten konstruktiv umzugehen, lernst dich selbst managen und teamfähig zu werden, lernst Andachten zu halten und dein geistliches Leben zu vertiefen usw.
- Das heißt, dass bei uns Menschen lernen, ihre Sozialkompetenz zu steigern und auszubauen, dass sie größeren geistlichen Tiefgang bekommen und lernen ihren Glauben zu formulieren und an andere weiterzugeben. Das Leben wird entfaltet.

Und diese Lerninhalte sind heute überall gefragt: im Beruf, der Familie, im Alltag und der Gesellschaft.

Die Menschen profitieren also wenn sie bei uns mitmachen und Verantwortung übernehmen. Ihr Leben und ihr Glaube entfaltet sich. Zudem, wenn Menschen bei uns und in den Gemeinden mitarbeiten, dann haben sie trotz aller Anstrengung Spaß und Freude an diesem Engagement.

Und nicht zuletzt machen sie dadurch, dass sie Verantwortung in der Gemeinde übernommen haben mit, an der weltweiten Reich Gottes Bewegung, dies gilt es ebenfalls herauszustellen.

Als Jesus seine Jünger durch den Missionsbefehl in alle Welt ausgesandt hat, hat er zugesagt, dass er alle Tage bei ihnen ist, bis zum Ende dieser Weltzeit. Auch das ist wichtig zu sagen, dass der Auferstandene Christus uns auf all unseren Wegen begleitet.

3. Menschen in Jesu Namen zum Dienst berufen

Wenn die Grundvoraussetzungen geklärt sind, gilt es nun die Menschen zu berufen und in den Dienst einzuführen. Dabei ist es wichtig, dass wir Menschen nach ihren Begabungen und ihren



Charismen fragen. Denn dort wo sie ihre Begabungen haben, dort wo sie ihr Charisma haben, müssen wir sie schulen und ihr Begabungspotential ausbauen. Dann werden sie auch mit der Zeit gut und setzen sich gerne für andere ein.

Ob jemand mehr handwerklich begabt ist oder mehr im sozialen Bereich, ob einer in der Seelsorgearbeit gut ist oder in der Verkündigung, das ist ein wesentlicher Unterschied.

Hier gilt es auf Entdeckungsreise zu gehen und bei den Menschen nachzufragen, was sie gerne tun würden. Auch nachzufragen, wo sie gerne noch weiterlernen wollen.

Denn in etlichen Gemeinden sind oft die richtigen Mitarbeiter am falschen Platz eingesetzt.

Auf Entdeckungsreise gehen heißt auch, dass wir Mitarbeiter und zukünftige Mitarbeiter herausfordern bei bestimmten Aufgabenstellungen mitzuarbeiten. Dass sie sich dabei selbst ausprobieren können ist wichtig. Dass wir ihnen ebenso neue Lernfelder zur eigenen Gestaltung anbieten, auch das ist wichtig. Herausfordern ja – aber nicht überfordern. Sonst ist schnell die innere Kündigung angesagt.

Ich frage mich bei zukünftigen Mitarbeitern immer wieder ... wen könnte ich durch welche Aufgabe herausfordern und in den Dienst einführen? Wo gibt es Menschen, die weiterkommen wollen, die noch wenig Verantwortung übernommen haben? Wo gibt es Menschen, die wir fördern können? Auch in unserem Umfeld gibt es diese Menschen und es gilt, sie zu entdecken und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Um diese Menschen kann man beten und dann hören, wie wir sie für Gott und sein Reich und die Mitarbeit dabei gewinnen können.

Jesus zog sich eine Nacht lang zum Gebet zurück. Am anderen Morgen ging er konkret auf einige junge Männer zu, berief sie als Apostel und sagte ihnen seine Gemeinschaft zu (Lukas 6,12ff).

4. Wenn ich möchte, dass Menschen Verantwortung übernehmen, muss ich auf sie eingehen und ihnen dienen

Menschen wollen gefördert werden. Dazu muss ich ihnen dienen. Nur so werden Menschen nach und nach Verantwortung übernehmen: Ich muss Mentor für andere Menschen werden. Blanchard,

Hybels und Hodges beschreiben in ihrem lesenswerten Buch: „Das Jesus-Prinzip – Führen mit biblischer Weisheit“ (Projekt J) fünf Schritte, die ich als Mentor anzuwenden habe.

1. Ich sage ihnen, was sie tun sollen
2. Ich zeige ihnen, was sie tun sollen
3. Ich lasse es sie selbst versuchen
4. Ich beobachte ihre Leistung
5. Ihr lobe ihre Fortschritte oder korrigiere ihre Richtung

Viele Anleiter machen es so, dass sie Menschen an Aufgaben stellen und dann sie sich selbst überlassen. So werden die, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, schnell die Freude verlieren, denn Schwierigkeiten bleiben nicht aus.

Mitarbeiter sollen wir als Mentoren begleiten und das heißt, dass ich sie in ihrer Arbeit und ihn ihrem Leben begleite, mit ihnen über ihre Aufgaben sprechen, sie fördere und wertschätze und sie auch lobe. Gibt es dann Korrekturen, werden sie gerne angenommen.

Als Jesus seine Jünger den weltweiten Missionsbefehl gab, sagte er ihnen zu, dass er sie begleitet und jeden Tag anwesend ist.

Wenn ich mich selbst bei so vielen Mitarbeitern überfordert sehe, sie persönlich zu begleiten, dann ist es wichtig, dass ich in der Gemeinde oder der Gemeinschaft Menschen finde, die als Mentoren andere Menschen aufbauen und begleiten.

3. Fragen, die weiterhelfen können:
 - a) Möchte ich überhaupt, dass andere Menschen so nach und nach Verantwortung übernehmen?
 - b) Biete ich solchen Menschen in Gruppen, Kreisen und Gemeinschaften an, dass sie in ihrem christlichen Glauben und Leben weiterkommen und wachsen können?
 - c) Werden die Grundlagen des Glaubens verkündigt und eingeübt und dann im Alltag praktiziert?
 - d) Halte ich betend nach Menschen Ausschau, die ich oder wir fördern können und lade ich sie dann in solche „Wachstumsgruppen“ ein?
 - e) Helfe ich mit, dass Menschen ausgebildet werden und so ihre Begabung entfalten?
 - f) Habe ich eine Vision für meine Arbeit und entwickle mir entsprechenden Ziele und



Teilziele dabei?

- g) Lade ich dann in Jesu Namen Menschen ein, dabei mitzuarbeiten und Verantwortung zu übernehmen?
- h) Gibt es Mentoren in unserer Arbeit, die diese (neuen) Mitarbeiter begleiten, ihnen weiterhelfen und sie aufbauen?
- i) Gibt es ein gutes Ausbildungsprogramm in der Gemeinde und in überörtlichen Zentren, zu denen ich unsere Mitarbeiter einlade und hinschicke?
- j) Feiern wir immer einmal wieder Dankfeste gemeinsam mit den Mitarbeitern über dem, was gelungen ist?

Jesus sagt: Die Ernte ist groß aber wenige sind der Arbeiter. Deshalb bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sendet (Matth. 9,37).

Günther Schaible





Weitere Exemplare dieses Ankertextes können Sie gegen einen Unkostenbeitrag von Euro 0,35 und Versandkosten gerne bei uns anfordern:

WÖRNERBERGER ANKER

Christliches Lebenszentrum für junge Menschen e.V., Hauptstr. 32, 72299 Wörnersberg (Kreis FDS),
Tel: 07453/9495-0, Fax: 07453/9495-15, eMail: info@ankernetz.de; Internet: www.ankernetz.de
Bankverbindung: Voba Nordschwarzwald Nr. 61 932 000, BLZ 642 618 53